

und Sicherheit dagegen anzunehmen. Die-
sem fiel aber erst bei dieser Gelegenheit recht
auf, da er hier solange nicht hätte verweilen
sollen; er entschuldigte sich, und wollte Anstal-
ten machen, seine Reise fortzusetzen.

Indessen war ihm Mignons Gestalt und
Wesen immer reizender geworden. In all
seinem Tun und Lassen hatte das Kind etwas
Sonderbares: es ging die Treppe weder auf
noch ab, sondern sprang; es stieg auf den
Geländern der Gänge weg, und eh' man sich's
versah, saß es oben auf dem Schranke, und
blieb eine Weile ruhig. Auch hatte Wilhelm
bemerkt, daß es für jeden eine besondere Art
von Gruß hatte: ihn grüßte sie seit einiger
Zeit mit über die Brust geschlagenen Armen.
Manche Tage war sie ganz stumm; zuzeiten
antwortete sie mehr auf verschiedene Fragen,
immer sonderbar, doch so, daß man nicht un-
terscheiden konnte, ob es Wiß oder Unkennt-
nis der Sprache war, indem sie ein gebrowe-
nes, mit Französisch und Italienisch durch-
flochtenes Deutsch sprach. In seinem Dienste
war das Kind unermüdet und früh mit der
Sonne auf; es verlor sich dagegen abends
zeitig, schlief in einer Kammer auf der nack-
ten Erde, und war durch nichts zu bewegen,
ein Bette oder einen Strohsack anzunehmen.
Er fand sie oft, daß sie sich wusch. Auch ihre

Kleider waren reinlich, obgleich alles fast
doppelt und dreifach an ihr geflickt war. Man
sagte Wilhelmem auch, daß sie alle Morgen
ganz früh in die Messe gehe, wohin er ihr ein-
mal folgte, und sie in der Ecke der Kirche
mit dem Rosenkranze knien und andächtig
beten sah: sie bemerkte ihn nicht; er ging
nach Hause, machte sich vielerlei Gedanken
über diese Gestalt, und konnte sich bei ihr
nichts Bestimmtes denken.

Neues Andringen Melinas um eine Sum-
me Geldes, zur Auslösung der mehrerwäh-
nten Theatergeräthschaften, bestimmte Wilhel-
men noch mehr, an seine Abreise zu denken.
Er wollte den Seinigen, die lange nichts von
ihm gehört hatten, noch mit dem heutigen
Posttage schreiben; er fing auch wirklich einen
Brief an Bernern an, und war mit Erzäh-
lung seiner Abenteuer, wobei er, ohne es
selbst zu bemerken, sich mehrmals von der
Wahrheit entfernt hatte, schon ziemlich weit
gekommen, als er zu seinem Verdruß auf
der hinteren Seite des Briefblatts schon ein-
nige Verse geschrieben fand, die er für Ma-
dame Melina aus seiner Schreibtafel zu ko-
piern angefangen hatte. Unwillig zerriß er
das Blatt, und verschob die Wiederholung
seines Bekennnisses auf den nächsten Posttag.

Unsere Gesellschaft befand sich abermals
beisammen, und Philine, die auf jedes Pferd,
das vorbeikam, auf jeden Wagen, der anfuhr,
äußerst aufmerksam war, rief mit großer Leb-
haftigkeit: Unser Bedant! da kommt unser
allerliebster Bedant! Wen mag er bei sich
haben? Sie rief und winkte zum Fenster
hinaus, und der Wagen hielt stille.

Ein kümmerlich armer Teufel, den man an
seinem verschabten, graulich-braunen Rocke
und an seinen übelkonditionierten Unterklei-
dern für einen Magister, wie sie auf Akade-
mien zu vermodern pflegen, hätte halten
sollen, stieg aus den Wagen und entblößte,
indem er, Philinen zu grüßen, den Hut ab-
tat, eine übelgeputerte, aber übrigens sehr
steife Perücke, und Philine warf ihm hun-
dert Rußhände zu.

So wie sie ihre Glückseligkeit fand, einen
Teil der Männer zu lieben, und ihre Liebe
zu genießen, so war das Vergnügen nicht
viel geringer, das sie sich so oft als möglich
gab, die übrigen, die sie eben in diesem Au-
genblicke nicht liebte, auf eine sehr leichtfer-
tige Weise zum Besten zu haben.

Über den Lärm, womit sie diesen alten
Freund empfing, vergaß man auf die übrigen
zu achten, die ihm nachfolgten. Doch glaub-
te Wilhelm, die zwei Frauenzimmer und
einen ältlichen Mann, der mit ihnen herein-
trat, zu kennen. Auch entdeckte sich's bald,

daß er sie alle drei vor einigen Jahren bei
der Gesellschaft, die in seiner Vaterstadt spiel-
te, mehrmals gesehen hatte. Die Töchter
waren seit der Zeit herangewachsen; der Alte
aber hatte sich wenig verändert. Dieser spielte
gewöhnlich die gutmütigen, polsternden Alten,
wobon das deutsche Theater nicht leer wird,
und die man auch im gemeinen Leben nicht
selten antrifft: denn da es der Charakter
unserer Landsleute ist, das Gute ohne viel
Prunk zu tun und zu leisten, so denken sie
selten daran, daß es auch eine Art gebe, das
Rechte mit Zierlichkeit und Anmut zu tun,
und verfallen vielmehr, von einem Geiste
des Widerspruches getrieben, leicht in den Feh-
ler, durch ein mürrisches Wesen ihre liebste
Tugend im Kontraste darzustellen. Solche
Rollen spielte unser Schauspieler sehr gut,
und er spielte sie so oft und ausschließ-
lich, daß er darüber eine ähnliche Art, sich zu betragen,
im gemeinen Leben angenommen hatte.

Wilhelm geriet in große Bewegung, so-
bald er ihn erkannte: denn er erinnerte sich,
wie oft er diesen Mann neben seiner gelieb-
ten Marianne auf dem Theater gesehen hatte;
er hörte ihn noch schelten, er hörte ihre schmei-
chelnde Stimme, mit der sie seinem rauhen
Wesen in manchen Rollen zu begegnen hatte.

Die erste lebhafteste Frage an die neuen An-
kömmlinge, ob ein Unterkommen auswärt's
zu finden und zu hoffen sei? ward leider